



**Kafkas Roman *Der Proceß* als
Spiegelung historischer Ereignisse
in der Stadt Prag**

Marie Vachenauer

T Frank & Timme

Marie Vachnauer

Kafkas Roman *Der Proceß* als Spiegelung historischer Ereignisse in der Stadt Prag

Marie Vachenauer

Kafkas Roman *Der Proceß*
als Spiegelung historischer Ereignisse
in der Stadt Prag

FFrank & Timme
Verlag für wissenschaftliche Literatur

Umschlagabbildung: Detail des Kafka-Denkmal von Jaroslav Róna zwischen Heilig-Geist-Kirche und Spanischer Synagoge in Prag © iStockphoto.com/Anibal Trejo

ISBN 978-3-7329-0057-2

ISSN 1860-1952

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2014. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Herstellung durch das atelier eilenberger, Taucha bei Leipzig.

Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Einleitung	11
Aspekte der damaligen Prozessführung auch in Kafkas <i>Proceß</i> ?.....	14
Gleicht die Schuldfrage im Abeles-Prozess der Schuldfrage in Kafkas <i>Proceß</i> ?	17
Kafkas Hauptfigur Josef K.	20
Die Vielfalt der Inhalte von Kafkas Texten.....	24
Deutungen der in Franz Kafkas Texten erwähnten Orte, Gebäude und Personen im Zusammenhang mit ihrer Geschichte	29
1 Verhaftung.....	29
2 Gespräch mit Frau Grubach/Dann Fräulein Bürstner.....	34
3 Erste Untersuchung.....	36
3.1 Wo lag die Vorstadt, wo die Peripherie?	37
3.2 Aussagen zur Juliusstraße als Schauplatz verschiedener historischer Ereignisse.....	38
3.3 Das Kaffeehaus der „Vorstadt“	46
3.4 Und wo befand sich der Brunnen?	49
3.5 Deutung zum ersten Gerichtsgebäude.....	51
3.6 Das Untersuchungszimmer.....	54
4 Im leeren Sitzungssaal/Der Student/Die Kanzleien	62
5 Der Prügler	68
6 Der Onkel/Leni.....	70
7 Advokat/Fabrikant/Maler	73
7.1 Das zweitgenannte Gerichtsgebäude mit der Wohnung des Malers	76
7.2 Der Maler mit dem Namen Titorelli.....	78

8	Kaufmann Block/Kündigung des Advokaten.....	86
9	Im Dom	88
9.1	Der italienische Gast möchte den Dom besichtigen	89
9.2	Die Figur des Direktors und des Italieners.....	89
9.3	Die Teyn-Kirche.....	92
10	Ende.....	138
10.1	Die Hinrichtung von Josef K.	140
	Nachtrag.....	142
	Zusammenfassung.....	147
	Abkürzungen	151
	Quellen- und Literaturverzeichnis	153

Vorwort

Das literarische Werk Kafkas bietet Literaturkritikern, Kafka-Forschern und Kafka-Fans nach wie vor ein breites Betätigungsfeld, das anhaltende Interesse an seinen Werken ist an der Vielzahl von Dissertationen, Bibliographien und Übersetzungen seiner Romane ablesbar. Die Mehrdeutigkeit seiner eigenartig verfassten Texte lädt schon fast zwangsläufig zu kritischen Überlegungen über deren spezifisch gedachte Inhalte ein und führt dabei zu der mehrfach sich stellenden Frage, inwiefern sich im Roman *Der Proceß* des Autors eigenes, mit Träumen, Sehnsüchten und Ängsten beladenes, und nicht selten der Wirklichkeit entrücktes Leben widerspiegelt.

Dieser Annahme folgend, wurde vielfach die Meinung diskutiert, ob und inwieweit sich Kafkas Text mit Freud'scher Deutung des Unbewussten – gleichsam einer psychologischen Analyse der Privatperson Kafka – auslegen lässt oder ob der Autor auf eine indirekt dargelegte Art die weitläufige Begriffsbestimmung des Themas „Herrschaft und Macht“ thematisieren wollte.

In jüngster Zeit rankt sich ein weiterer Deutungsbegriff um Kafkas Texte, der eines erotischen Mythos. Diese Vorstellung konterfeit ein Bild der im Roman text gesehenen Sexualität in Bezug auf die handelnden Romanfiguren, aus dem wiederum in den jeweiligen Texten Rückschlüsse auf den Autor selbst zu finden wären.

Tiefgründig in Kafkas Werk einzudringen verspricht die „prophetische“ Art der Textauslegung, gefolgt von der religiösen Inhaltsdeutung. Dabei wird insbesondere der mystischen Auslegung, die von der jüdischen Lehre der Kabbala motiviert ist, ein starker Einfluss zugestanden.

All diese interpretativen Versionen stehen nicht grundsätzlich im Widerspruch zueinander, sondern scheinen sich eher zu ergänzen.

Zu den erwähnten Deutungen des *Proceß*-Romans kann mit der vorliegenden Recherche ein weiterer Deutungsaspekt hinzugefügt werden. Er soll darlegen, dass manche im *Proceß* angeführten Angaben nicht bloß erfundene Schilderungen sind, sozusagen ohne historischen Bezug und ohne konkrete Begründung für ihre Erwähnung.

Unter dem Aspekt einer historisch-topographischen Auslegung der betreffenden Texte wird aufgezeigt, dass diesen im Text angeführten Geschehnissen, Namen und Orten sehr wohl eine konkrete historische Wirklichkeit zugeordnet werden kann. Damit wird eine überaus behutsam eingebaute Topographie, Toponomastik und Toponymik¹ in den Kafka-Texten sichtbar.

Eine solche historisch-topographische Interpretationsweise der Texte, die in den anderen Interpretationen entweder gar nicht oder nur als vage Vermutung vorkommt, könnte möglicherweise zu einem tieferen Verständnis des Prager Schriftstellers in seinem Prager Milieu beitragen. Auch das Agieren der handelnden Personen im *Proceß*, die demzufolge nur aufgrund der bestimmten historischen Ereignisse so und nicht anders zu handeln hätten, wäre nun vom Leser schlüssiger nachvollziehbar.

Den ersten Impuls für eine historisch-topographische Deutung gaben die im *Proceß* beschriebenen zwei Gerichtsgebäude. Beim Vergleich der im Roman angeführten Angaben mit den Informationen in den Archivdokumenten traten überraschende Übereinstimmungen auf – so dass erstmals alle im *Proceß* beschriebenen Örtlichkeiten genauer auf ihre historischen Aussagen recherchiert wurden. Gleichzeitig stellte sich die legitime Frage, ob Kafka seine Romane wesentlich tiefer auf der Grundlage historischer Ereignisse ausgerichtet hat als bisher angenommen. Zahlreiche Indizien sprechen dafür.

Ins Zentrum aller Überlegungen rückte dabei Prag und seine einstige große Jüdische Gemeinde, das Prager Ghetto. In Anbetracht des starken Einflusses der Prager Juden auf die Geschichte und auf die Prosperität Prags und Böhmens² sowie zum anderen des historischen Umgangs mit den Prager Juden seitens der Gesellschaft und des Staates, treten unter Kafkas Feder manche der im Laufe der Geschichte auf diesem Boden geschehenen Ungerechtigkeiten andeutungsweise hervor. Von zuerst nur schikanösen bis zu ins Mark gehenden traumatischen Verletzungen der Juden in ihrem Alltagsleben hätte Kafka

.....
1 Topographie (Ortsbeschreibung). Toponomastik / Toponymik (Ortsnamenskunde, Ortsnamensforschung).

2 Mit Böhmen (lateinisch Bohemia) ist das frühere Königreich Böhmen und Mähren gemeint, das seit dem Jahr 1526 zu der Habsburger Monarchie dazugehörte. Nach dem Ersten Weltkrieg, im Jahr 1918, zerfiel die Monarchie, aus den einstigen Kronländern wurden selbstständige Staaten. Böhmen und Mähren schlossen sich mit der Slowakei zusammen und gründeten die Tschechoslowakische Republik. Ab dem Jahr 1993, nach der Abspaltung der Slowakei, wurde die Tschechische Republik ausgerufen (auch als Tschechien/Česko geführt).

mit seiner durchdachten Wortwahl – aber dennoch oft unklar und unverständlich gebliebenen Textinhalten – gezielt über solche Missetaten berichtet haben können, nicht jedoch offen und anklagend, sondern auf seine Art, und juristisch gesehen, das Recht und die Schuld stets im Auge behaltend.

Erkennbar wird, dass der Autor das Geschehen ätiologisch³ betrachtet, d.h. zwischen der zu seiner Zeit erlebten Gegenwart und der zeitlich mit Bedacht nicht genau angegebenen Vergangenheit eine Verbindung herstellt. Dabei gründet er seine Darstellungen stets auf ein festes Fundament, d.h. er greift auf Archivwissen zurück.⁴ Berücksichtigt man diese Hintergründe, wird es möglich, die von Kafka beabsichtigte Verschleierung seiner Texte zu durchbrechen.

Kafkas spezifische Betrachtungswahrnehmung der Vergangenheit zeigt sich auch im Inhalt der jeweiligen Romankapitel als einer stets separat zusammengefassten historischen Problematik eines bestimmten Themas.

In seiner individuellen Schreibweise, bei der sich die Projektion eines konkreten Vorfalles vor einer konkreten Kulisse abspielt und dabei mit der angewandten Aufhebung von Zeit und Raum einhergeht, werden diesen bildhaften Vorstellungen ebenfalls konkret genannte Personen gegenübergestellt, bekommen fest umrissene Eigenschaften zugewiesen und werden so real und zu Handelnden gemacht. Zugleich sind in seinen Texten, neben einer greifbaren Thematik, auch detaillierte Beschreibungen von den betreffenden Örtlichkeiten zu finden. Kafka verzichtet darauf, seine Figuren unter ihren richtigen Namen und in einer klar definierten Zeit auftreten zu lassen. Er ist bemüht, die Vergangenheit und die Gegenwart stets ineinandergreifen zu lassen. Fast absichtlich, so kann man vermuten, fügt er seinem Text Irritationen in Form von modernen Begriffen hinzu, z.B. Photographie, Radfahrlegitimation,⁵ Telefon, telegraphische Nachricht, Automobil, Straßenbahn, Album, elektrisches Licht, elektrische Nachttischlampe, Taschenlampe, Gasflamme, Spiritusfeuer,

.....
3 Aetiologia; dt. Ätiologie, Begründung, Ursprung (des als historisch Angegebenen). In der Philosophie, da hauptsächlich in der Antike, steht der Begriff der Ätiologie für die Ursächlichkeit und Begründung. Ätiologie in der Literatur – vgl. in Kalivoda, Gregor/Bobling, Franz-Hubert: *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. Herausgegeben von Gert Ueding, Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt/Max Niemayer Verlag Tübingen 1992. Band 1, S. 203f.

4 Vgl. hier Angaben zu „Nicht gedruckten Quellen“, S. 153.

5 Národní Muzeum (Nová budova), Fond Archiv sportu: Eine Radfahrlegitimation war ein amtlicher Ausweis, ca. 10x7 cm, mit Lichtbild und Personalangaben ausgestattet, ausgestellt für jeden (auch für Kinder), der über ein Veloziped verfügte. In dem Ausweis war die Velo-Nummer registriert.

Sardinendose u.Ä., um den Textinhalt zu verknoten, um keine Entwirrung, keine (vorzeitige) Deutung möglich zu machen.

Vorzeitig heißt vielleicht auch, dass die Zeit für einen freien Umgang mit der Geschichte der Juden und ihrer Religion noch nicht gekommen war. Nicht zu Kafkas Zeit.

Einleitung

Das 20. Jahrhundert trat, und das seit Beginn, mit denselben Vorurteilen gegenüber den Juden an – am Zeitgeist der fernen wie auch der nahen Vergangenheit hat sich nicht allzu viel geändert. Gerade darum dürfte Kafka eine andere Form des Schreibens gewählt haben, durch die er mittlerweile weltbekannt geworden ist, die zu seinem literarischen Spezifikum wurde.

Auf diese Weise konnte er über alles berichten: Wann und von wem welche Ungerechtigkeiten ausgegangen waren; ironisch und fast unschuldig so manche Begebenheit in andere Worte verpacken; auf blind befolgte – und ihm deshalb unsinnig scheinende – (z.B. Religions-) Anordnungen aufmerksam machen (*Die Verwandlung, Der Bericht an die Akademie*).

Zu diesen Überlegungen sollen zwei seiner eigenen Sätze angeführt werden:

*Diese ganze Literatur ist Ansturm gegen die Grenze, und sie hätte sich, wenn nicht der Zionismus dazwischengekommen wäre, leicht zu einer neuen Geheimlehre, einer Kabbala, entwickeln können. Ansätze dazu bestehen. Allerdings ein wie unbegreifliches Genie wird hier verlangt, das neu seine Wurzeln in die alten Jahrhunderte treibt oder die alten Jahrhunderte neu erschafft und mit all dem sich nicht ausgibt, sondern jetzt erst sich auszugeben beginnt.*⁶

Neben dem Hinweis auf die Kabbala⁷, die in Kafkas Leben einen festen Platz einnahm, führt das eben zitierte Ansinnen des Autors zu einer gewichtigen Frage: Können diese Sätze eine Bestätigung für Kafkas mehrdimensionales Schreiben, für angewandte Ätiologie in seinen Texten sein? Ein aus den „alten Jahrhunderten“ hervorgeholtes Problem würde analytisch neu bearbeitet, Un-

6 In: Kafka, Franz: *Tagebücher 1910–1923*. Fischer Taschenbuch Verlag Frankfurt am Main 1990. S. 405f., Eintrag zum 16.1.1922.

7 In: Grözinger, Karl Erich: *Kafka und die Kabbala*. Das Jüdische im Werk und Denken von Franz Kafka. Fischer Taschenbuch Verlag Frankfurt am Main, 1994. Kafka und das Judentum: S. 20: „Bei Kafka ist kein geschlossenes kabbalistisches System zu erkennen, wohl aber eine Fülle von gemeinsamen Gedanken und Grundauffassungen, die, wie sich auf Schritt und Tritt nachweisen läßt, nicht auf Zufall beruhen müssen, sondern durch vielerlei Kontakte und Bezugspunkte in seiner unmittelbaren Umwelt auf ihn eingewirkt haben können.“

wahres berichtet werden und, der Vorstellung des Autors nach, wäre auf diese Weise einer der notwendigen Schritte zur historischen Wahrheitsfindung getan.

Die ätiologischen Erklärungszusammenhänge der historischen Ereignisse treten nach und nach hervor. Kafka realisiert und überträgt das „tatsächlich Stattgefundene“ in chiffrierte Orts- und Personennamen seiner Darstellungen, so dass das Gedachte nicht sofort greifbar wird, sich zuerst jeder Deutung entzieht, nur fiktiv zu sein scheint und sich geradezu chamäleonartig jeder Auslegung anzupassen vermag. Dabei kann auch die angewandte mehrsprachige Ausdrucksform sowie die kaum als zufällig anzusehende Verschlüsselung der Namensangaben als eine Feinabstimmung mit historischen Daten angesehen werden. In Kafkas ätiologischer Projektion vermischen sich immer wieder, und das auf meisterhafte und vor allem unmerkliche Art, Ereignisse aus der Geschichte und der Gegenwart Prags; die im Laufe der Zeit verblassten Ungerechtigkeiten werden wieder zum Leben erweckt, treten hervor und sorgen, auch im 20. Jahrhundert noch, für die Fortführung des Geschehens, das einst an jenem Ort stattgefundenen hat. Lokalisiert man einen solchen historischen Ort, beeindruckt die Genauigkeit von Kafkas Angaben. Gleichzeitig dient diese Erkenntnis zur Anleitung für weitere Enträtselungen der angeführten Ereignisse.

Welche konkreten Ereignisse Franz Kafka gemeint haben könnte, lässt sich nicht mit absoluter Sicherheit sagen, er selbst hat sie nicht benannt, sondern nur in scheinbar irrealer Form dargestellt.

Trotzdem sind kleinere oder größere Zusammenhänge von historischen Begebenheiten in seinen Werken erkennbar, die nicht selten in das Leben insbesondere der Prager Juden einschneidend eingegriffen haben. Eine unterstützende Bestätigung für diese Annahme lässt sich in zwei historischen Ereignissen finden, die möglicherweise Vorlage für seine Romane *Schloß* und *Proceß* waren.

Das erste historisch-thematische Beispiel könnte sich auf das Jahr 1689 beziehen. Diese Jahreszahl bleibt für die Stadt Prag stets mit der Erinnerung an das große Feuer verbunden, das in der Altstadt ausbrach – durch Brandstiftung, an mehreren Stellen gleichzeitig. Es verbrannte fast alles, was nicht aus Stein gebaut war. Es gab viele Tote, die Menschen verloren ihr Hab und Gut, das Leid schien kein Ende zu nehmen. Besonders schwer war das Prager Ghetto betroffen, doch dessen ungeachtet stieß gerade der Wiederaufbau des Jüdischen Viertels auf behördliche Hindernisse: Es sollte nicht mehr an derselben Stelle und nicht in seiner bisherigen Größe aufgebaut werden, es sollte anderswo in Prag entstehen und wesentlich kleiner werden. Dazu wurde von der

Böhmischen Hofkammer ein Landesgeometer/Landmesser/Landvermesser⁸ bestellt, dessen Arbeit in Wirklichkeit genauso frustrierend war wie die des Landvermessers K. in Kafkas *Schloß*.⁹ Lässt Kafka in diesem Roman die einstige ausweglose Situation der Prager Juden in dem damaligen schneereichen Winter vor seinen Augen aufleben und seine Hauptfigur – fast realitätstreu – darüber berichten? Nicht nur die Verschlüsselung der gewählten Namen würde darauf hindeuten.

Analog zu dieser historischen Begebenheit finden sich in einem weiteren Kafka-Roman Hinweise, dass dieselbe Zeitepoche, die im *Schloß* erkennbar ist, nämlich die des ausgehenden 17. Jahrhunderts, auch in Kafkas *Proceß* durchschimmert.

Das zweite historisch-thematische Beispiel könnte demzufolge das Jahr 1694 betreffen. Nur fünf Jahre nach dem erwähnten Brand sorgte in Prag ein außerordentliches Gerichtsverfahren für Aufsehen ohnegleichen. Die Kunde davon verbreitete sich in gedruckter Form in ganz Mitteleuropa: Die Prager Juden wurden beschuldigt, ein Kind aus Religionshass ermordet zu haben. Die vorgebrachten Anschuldigungen waren hart und ungerecht zugleich.

.....

8 In: Vilimková, Milada: *Die Prager Judenstadt*. Dausien Verlag, Hanau 1991. S. 32f.: Ursprünglich war der Landvermesser Samuel Globic mit dieser Aufgabe betraut worden, er erkrankte jedoch durch den schrecklichen Unrat im abgebrannten Ghetto und musste seine Arbeit dem Landvermesser Bernhard Klausner überlassen, der sie 1690 ausführte. Doch 1690 wurde auf der alten Brandstätte die getreue Kopie der alten Wohnstätten errichtet.“ — In: Petřík, J. Prof. Ing. Dr.: *Zeměměřičství a zeměměřiči v 16. a 17. století*. In: *Zeměměřiči* c. 02/12; 03-01+02. Übersetzung: „Noch zu Lebzeiten Globič's versuchte im Jahr 1686 bei der Böhmisches Kammer der 30-jährige, aus Südböhmen stammende Andreas Bernhard Klausner, eine Genehmigung zu erlangen, damit er die Arbeit eines Geometers erlernen könne. Die Kammer überließ die Entscheidung Globič. Der begrüßte die Möglichkeit, einen Gehilfen zu bekommen, denn seine Kräfte würden schwinden und daher würde er gerne bei seiner Arbeit einen, bereits in Kanzlei- und Finanzsachen erfahrenen, Gehilfen anlernen. Erst auf ein erneutes Ansuchen, ein Jahr später, wurde Klausner angenommen, bekam als Gehalt 100 Gulden pro Jahr. Zuerst arbeiteten beide gemeinsam und nach dem Ausscheiden Globič's aus dem Dienst wurde Klausner zum alleinigen Landesgeometer und verlangte nun das gleiche Gehalt, das sein Vorgänger hatte. Ab dem Jahr 1691 bekam er 150 Gulden. Sein Meister, Globič, starb im Jahr 1693. Andreas Bernhard Klausner (getauft am 27.10.1656 in der Kirche St. Veit in Böhmisches Krumau) studierte – bevor er zum Geometer ausgebildet wurde – an der Prager Universität Philosophie und Jura. Gestorben ist er im Jahr 1721, bestattet ist er in der Krypta der Prager Teyn-Kirche.“

9 In: Kafka, Franz: *Das Schloß*. Philipp Reclam jun. Stuttgart, 2006. S. 9 (30–34): „Der junge Mann [...] erzählte wie er K. gefunden, einen Mann in den Dreißigern, recht zerlumpt, auf einem Strohsack ruhig schlafend mit einem winzigen Rucksack als Kopfkissen, einen Knotenstock in Reichweite.“ Der neue (junge) Landvermesser war gleichzeitig der seit mehreren Jahren eingearbeitete bisherige (als „alt“, als erfahren zu bezeichnende) Gehilfe des alten Landvermessers. Ein Wortspiel der Angaben?

Aspekte der damaligen Prozessführung auch in Kafkas *Proceß*?

Dem Juristen Kafka war die Führung von Strafprozessen hinreichend bekannt, seine Approbation lag – zur Zeit seiner Arbeit am *Proceß* – etwa zehn Jahre zurück. Dennoch wählte er als Autor eine historische Darlegung der Prozessführung, deren Merkmale, wohl gewollt, eine weit zurückliegende Zeit erkennen lassen. Möglicherweise die des Prozesses aus dem Jahr 1694?¹⁰

Zusammenfassung des historischen Prozess-Falles aus dem Jahr 1694

Hierbei trat eine alteingesessene jüdische Prager Kaufmannsfamilie namens Kafka in den Fokus des Geschehens. Der Name Kafka war und ist in Prag kein seltener Name. Im Jahr 1693 hatte allerdings ein gewisser Franz Georgius Kawka (auch Kavka, Kafka, Kaffka)¹¹ durch sein Verhalten ein Geschehnis ins Rollen gebracht, das gleich für mehrere Menschen schicksalhafte Auswirkungen haben sollte.

Das zehnjährige jüdische Kind Simon Abeles, das im Sommer 1693 von zu Hause weglief, wurde von dem kurz zuvor zum katholischen Glauben konvertierten Prager Juden Kawka angesprochen und zu sich genommen. Ein anderer jüdischer Konvertit führte am selben Tag den Jungen heimlich zu den Jesuiten im Prager Collegium Clementinum; dort hatte Simon den Wunsch geäußert, getauft zu werden. Auf Anraten der Jesuiten sollte der Junge zuerst bei Kawka verbleiben und dieser sollte ihn regelmäßig zum Katechumenen-Unterricht zu den Patres ins Clementinum bringen.

10 In: Vachenaue, Marie: *Der Fall Simon Abeles. Eine kritische Anfrage an die zugänglichen Quellen.* Frank & Timme, Berlin 2011.

11 In: Kisch, Alexander: *Das Testament Mardochai Meysels* [...]. In: MGWJ 37 (1893), S. 25–40, 82–91, 131, 146. Zusammenfassung: Der Name Kafka lässt sich im Testament des Mardochai Meysel finden, in der Erbfolge seines Nachlasses aus dem Jahr 1601, dort unter der Nummer 14 angeführt und einen Moyses Kafka betreffend. — In: Teige, Josef Dr./Herrmann, Ignát/Winter, Zikmund Dr.: *Das Prager Ghetto.* Verlagsbuchhandlung der Böhm. Graphischen Gesellschaft „Unie“, Prag 1903. S. 168: „In die Stockhaus-Gasse reicht das Eckhaus ‚u Kavku‘ (C.-No. 908), welches seit Beginn des XV. Jahrh. ‚u lesniho muze‘ (zum Waldmann) genannt wurde. Sein jetziger Name stammt von dem Hökler Johann Kavka her, der es im J. 1581 um 90 Schock erwarb und überbaute, so daß es seine Kinder schon um 400 Schock verkauften.“ In den Weißen Büchern der Juden (Libri albi Judeorum), den Haus- oder Stadtbüchern der Prager Judenstadt, ist der Name Kafka (auch Kaffka) zu finden. – In der amtlichen Korrespondenz des oben angeführten Prozesses wird der Name Kawka auch als Kafka oder Kaffka geführt. Vor der Konversion Kawkas war sein Rufname Isaiam. Die abweichende Schreibweise des Namens Kawka beruht auf der in Latein erfolgten Registrierung seines Namens in der St.-Salvator-Kirche im Clementinum: In: NA, APA I B 58/4, Matricula Baptismatorum in Ecclesiae Collegii SJ ad S. Clementem in templo S. Salvatoris: Kawka konvertierte samt seiner Familie vom jüdischen zum katholischen Glauben und bekam die Taufnamen Georgius Franciscus.

Zum Religionsunterricht kam es nicht und die Taufe Simons hat nicht stattgefunden. Beide, Kawka und der Vater von Simon, Lazar Abeles, verhandelten heimlich miteinander und infolge der Absprachen konnte Lazar sein Kind wieder nach Hause zurückbringen. Er hielt dann seinen Sohn aufgrund des geschilderten Vorfalles monatelang vor der Öffentlichkeit verborgen und sah sich letztlich gezwungen, an eine Abreise seiner Familie aus Prag zu denken. Es kam anders: Im Winter erkrankte Simon an Pocken. Während der Krankheit hatte er zudem einen epileptischen Anfall und starb an den Folgen des dabei erlittenen Sturzes. Bestattet wurde Simon auf dem Alten Jüdischen Friedhof im Prager Ghetto.

Die Geschichte um den Tod des Kindes wurde von Seiten der namentlich angeführten Jesuiten und der Justizbeamten umgedeutet und entwickelte sich zu einer Anklage gegen den Vater des Kindes, der des Mordes beschuldigt wurde, weil er – so hieß es – mit der „heimlich verübten Straftat die Taufe seines Sohnes verhindern wollte“. Der Vater von Simon kam bald auf ungeklärte Weise im Kerker zu Tode. Simons Leichnam wurde exhumiert und obduziert und – einem Märtyrer gleich – feierlich in der Prager Teyn-Kirche bestattet.

Statt Lazar wurde ein Freund und Verwandter der Familie Abeles, der 19-jährige Prager Jude Löbl Kurtzhandl, außerhalb Prags – früh am Tage im Schlafzimmer – verhaftet, durch meineidige Zeugenaussagen der Mordtat an Simon überführt, angeklagt und zum Tode durch das Rad verurteilt. Auf ihn übertrugen sich dieselben Beschuldigungen, die zuvor Lazar Abeles vorgeworfen worden waren. Die Hinrichtung des Juden Kurtzhandl wurde von einem Jesuitenpater dokumentiert, der als Gefängniskaplan schriftlich über die letzten Stunden des Verurteilten berichtete.¹² Doch schon damals wurden die Aussagen des Paters angezweifelt und daher wurden Zeugen benötigt, die seine Angaben bestätigen konnten. Mangels rechtschaffener Zeugen musste allerdings auf Zeugenaussagen von zwei Henkern zurückgegriffen werden. Mit diesem Fall befassten sich von Anfang an sowohl die höchsten Beamten der Prager Justiz als auch des Königreiches Böhmen, samt dem Kaiser selbst.

Der Ausgang des Prozesses um den schuldlosen Juden Kurtzhandl kann als Justizmord bezeichnet werden.

Es ist nicht nur die authentische Eindringlichkeit der publizierten Geschichte, die über den so weit zurückliegenden historischen Prozess informiert, es sind darüber hinaus die Originaldokumente in den Archiven, die sowohl emotional

.....
12 In: Vachenaue, Marie: *Der Fall Simon Abeles*, a.a.O., S. 179–187: *Mirabilis Conversio*.